

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 87 (1978)
Heft: 6

Artikel: Das Bild des seelisch Kranken - vom Laien aus gesehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Bild des seelisch Kranken – vom Laien aus gesehen

Dieser Artikel beruht auf einem Referat, das Claude Badel, Sozialarbeiter in Lausanne, in französischer Sprache an der Zusammenkunft für Leiter der Rotkreuzhelfertätigkeit in den Sektionen am 22. April 1975 in Bern hielt.

«Er spinnt!» – ein oft gehörter Ausdruck, mit dem abnormes Verhalten eines Zeitgenossen bezeichnet wird, bald in wegwerfend-spöttischem Ton, bald vorwurfsvoll oder auch mit geheimem Schaudern ausgesprochen, je nachdem, ob es sich um eine kleinere oder grössere unverständliche Abweichung von der Norm handelt. Man weicht dem «Spinner» aus, weil man «kein vernünftiges Wort mit ihm reden kann» oder weil man seine Absonderlichkeit nicht erträgt oder unberechenbare Ausbrüche von ihm befürchtet. Dabei wissen wir, dass der seelisch Kranke nur in einer Umgebung, die ihn annimmt, gesunden kann.

Vielleicht helfen einige Hinweise über Krankheitsbilder, die Geistesgestörten besser zu verstehen, denn was sie krank macht, können auch die Gesunden erleben, nur reagieren sie eben normal, wobei das nicht ihr Verdienst ist, sondern in hohem Masse von ihrer seelischen Konstitution und der gesellschaftlichen Umwelt abhängt.

Depression

Wir alle kennen Zeiten, da die Moral auf den Nullpunkt sinkt; man fühlt sich ohnmächtig, vom Leben ausgeschlossen, unfähig, seine Probleme zu lösen, über die man hoffnungslos grübelt. Ist diese trübe Stimmung Folge eines Schicksalsschlages (Tod einer lieben Person, Verlust des Arbeitsplatzes usw.), ist das eine normale Reaktion, und der Gesunde wird die Depression

nach einiger Zeit überwinden und seine Lebens- und Arbeitslust wiederfinden. Liegt hingegen kein bestimmter Grund vor, reichen die Wurzeln der Verstimmung tiefer, dann spricht man von *Neurasthenie*, einer Mischung von Müdigkeit und Reizbarkeit, oder von *Melancholie*, einem moralischen Leiden, bei dem sich der Kranke schuldig fühlt. Hier ist intensive Pflege nötig.

Angst

Auch Angstgefühle sind eine alltägliche Erscheinung. Es gibt aber Kinder und Erwachsene, die sich immerfort fragen: «Ist das gut?, ist das schlecht?» Dieses Dilemma hängt mit einem anderen zusammen: «Ich möchte das und das gerne tun, aber es könnte dem anderen nicht passen, und er wird mir böse sein (das heisst, ich habe Angst, er wird mich nicht mehr lieben, anerkennen, beschützen).» Solche Angstzustände findet man bei leicht beeindruckbaren, unsicheren, unselbständigen Menschen, jedoch auch hinter der (zynischen) Maske von Leuten, die sehr selbstsicher und autoritär auftreten. In schweren Fällen bleiben die vom Angstgefühl Betroffenen gleichsam in ihrem Dilemma gefangen. Viele psychische Erkrankungen haben zweifellos ihren Ursprung in der Angst.

Besessenheit

Wenn uns eine Melodie «verfolgt», die gerade in Mode ist und uns immer wieder durch den Kopf geht, ohne dass wir es wollen, dann ist das eine Art Besessenheit. Der krankhaft Besessene wird wider seinen Willen von unpersönlichen und ungewöhnlichen Gedanken, Gefühlen und Impulsen verfolgt, die er nicht loswerden kann. Er weiss, dass sie sinnlos und lächerlich sind, aber sie drängen sich ihm gleichwohl auf und nehmen ihn gefangen.

Da ist zum Beispiel einer, der glaubt, die Türe sei nicht abgeschlossen und es könnte jemand zu ihm eindringen; ein an-

derer ist unter bestimmten Umständen zu bestimmten Gesten und Worten gezwungen; wieder ein anderer wäscht mehrmals am Tag seine Kleider, weil er meint, sie seien verschmutzt.

Einige typische Charakterzüge bei einem leichteren oder schwereren Fall von Besessenheit sind: Perfektionismus, Kleinlichkeit, in Pedanterie ausartende Exaktheit, Bedürfnis nach Betätigung, Fehlen jeder Spontaneität, Schüchternheit, extreme Selbstbeherrschung. Es geht in der Tat um eine übertriebene Überwachung der eigenen Person aus Angst vor sich selbst.

Wahnideen

Es kann jedem passieren, dass er «sich etwas vormacht» und an etwas glaubt, das nicht existiert. Beim Kranken geht es jedoch um eine fixe Idee. Er ist unnachgiebig, unbelehrbar in seinem Urteil. Der Irre glaubt an das, was er denkt und ist aus innerem Zwang nicht in der Lage, zu prüfen, ob das, was er behauptet, auch wirklich stimmt und die von ihm gezogenen Schlüsse rechtfertigt. Die vom Kranken erzählte Geschichte muss nicht unbedingt unwahrscheinlich sein; sie ist oft möglich – unter Umständen sogar glaubwürdig. Was die Idee eines Wahnsinnigen kennzeichnet, ist nicht der Umstand, dass sie absurd ist, falsch, an der Wirklichkeit vorbeigeht, es ist vielmehr ihre Ausschlusslichkeit. Sie ist vor allem eine Vorahnung dessen, was kommen könnte. Sie ist gänzlich von Wünschen und Befürchtungen geleitet. Der Wahnsinnige kennt gleich das Ergebnis, ohne Erfahrungen zu berücksichtigen. Die Idee des Phantasierenden entwickelt sich aufgrund von Vereinfachungen. Sie geht von Sinnestäuschungen aus (ein spöttisches Lächeln sehen), sie stützt sich auf falsche Interpretationen (hinter harmlosen Gesten eine böse Absicht vermuten), sie verwertet irre Vorstellungen (z. B. rote Farbe bedeutete unvermeidlich einen Unfall), sie kommt schliesslich in einer Wahn-erkenntnis zum Ausdruck (ein Zeitungsartikel, eine Radiosendung usw. ist gegen den Kranken persönlich gerichtet). In schweren Fällen von Wahnsinn verliert der Kranke jede Beziehung zu seiner Umwelt.

Das alles zeigt, dass diese Patienten in ihrem Wesenskern betroffen sind. Es ist nicht wie beim körperlich Kranken, der sein Leiden wie von aussen betrachten kann: Ich habe Husten, ich habe Rheuma, ich habe ein gebrochenes Bein usw. Der seelisch Kranke leidet in seiner Ganzheit. Er ist verändert in der Art zu sehen und zu hören, in seinem Verhältnis zur Umwelt. Deshalb liegt es am Gesunden, Kontakte zu erleichtern oder herzustellen.